

Abschlussarbeit:

Meine Erfahrungen
mit dem Jugendorchester

Erstellt von Carmen Bachlechner im Rahmen der Ausbildung zur/m
diplomierten Jugendreferentin/en

Inhaltsverzeichnis

1	VORWORT	3
2	EINLEITUNG	3
3	ORGANISATION UND MOTIVATION	4
3.1	DIE GRÜNDUNG.....	4
3.2	DIE ERSTE KONTAKTAUFNAHME - WER SOLL MITMACHEN?	4
3.3	KOMMUNIKATION MIT DEN INSTRUMENTALLEHRERN	4
3.4	KOMMUNIKATION MIT DEN SCHÜLERN - MOTIVATION.....	5
3.5	KOMMUNIKATION MIT DEN ELTERN	6
3.6	MÖGLICHE FEHLER	7
4	STÜCKAUSWAHL	7
4.1	SCHWIERIGKEITSGRAD DER STÜCKE	7
4.2	STILRICHTUNGEN	9
4.3	WER SPIELT WELCHE STIMME?.....	10
5	PROBENARBEIT	10
6	AUFFÜHRUNG	11
6.1	WANN UND WO?.....	11
6.2	KLEIDUNG	11
6.3	AUFTRITT	11
7	SCHLUSSBEMERKUNGEN	11

1 Vorwort

Als ich anfing Trompete zu lernen, war mein vorrangiges Ziel so schnell wie möglich Mitglied der Musikkapelle zu werden. Da mein Trompetenlehrer damals auch das Amt des Kapellmeisters innehatte, unterstütze er mich in meinem Vorhaben natürlich sehr. Unsere Musikkapelle hatte damals wie heute massive Nachwuchsprobleme und sogar Trompeten waren „Mangelware“. Nach 4 Monaten Unterricht rückte ich zum ersten Mal aus und war sehr stolz. Man darf jetzt nicht annehmen, dass ich damals schon alles richtig mitspielen konnte, und natürlich hatte ich auch Ansatzprobleme. Aber genau das motivierte mich noch mehr zu üben. Ich möchte meinem damaligen Trompetenlehrer, Erich Neurauter, bei dieser Gelegenheit herzlich danken, da er meine musikalische Laufbahn sehr positiv beeinflusst hat. Bei vielen Musikkapellen ist eine Mitgliedschaft erst möglich, sobald man die erste Übertrittsprüfung bestanden hat. Damit die Schüler bis dahin nicht die Motivation verlieren, finde ich es sinnvoll, wenn nicht sogar notwendig, sie in einem Jugendorchester zusammen zu fassen um ihnen einen kleinen Vorgeschmack auf das Musizieren in einer Musikkapelle zu geben.

2 Einleitung

Heute bin ich Jugendreferentin und selbst darum bemüht möglichst viele junge Menschen für die Musikkapelle zu begeistern. Leider muss ich feststellen, dass Kindern und Jugendlichen heutzutage so viele Freizeitaktivitäten angeboten werden, dass es schwer fällt, sich für nur eine oder zwei zu interessieren und diese vorrangig auszuführen. Oft interessiert sich ein Kind für ein Instrument und beginnt es zu erlernen. Doch der Weg bis zur Musikkapelle ist oft mühsam und für einige auch langweilig. Immer nur alleine spielen und immer nur üben. Wozu das alles, wo ich doch bei den Schützen sofort Mitglied werden kann?

Viele springen aus diesem Grund wieder ab und gehen den „einfacheren“ Weg zu einem anderen Verein. Doch genau bei diesem Problem will ich einhaken. Warum soll man nicht schon nach einem Jahr in einer Kapelle mitspielen können oder nach einem halben Jahr oder nach 4 Monaten....

Die Gründung eines Jugendorchesters macht dies möglich. Hier wird leichte Literatur gespielt und man kann gemeinsam Musik erleben. Sogar das Tonleiter-Spielen macht mehr Spaß, wenn man es im Orchester macht. Gleichzeitig hört man auch, wie andere Instrumente klingen, was gleichaltrige können, man kann beweisen, was man selber schon kann.

Jedoch gibt es auch einiges, was man bei der Organisation und Leitung eines Jugendorchesters beachten muss. Diese Arbeit ist vorwiegend aus meinen eigenen Erfahrungen und Fehlern geprägt, da ich seit zwei Jahren ein solches Orchester leite. Sie soll als Ratgeber dienen für jene, die damit beginnen ein Orchester zu organisieren oder zu leiten, aber auch als Nachschlagwerk für jene, die schon ein Jugendorchester haben manches anders oder besser machen wollen. Vieles mag vielleicht von Kapelle zu Kapelle verschieden sein aber ich bin mir sicher, dass viele Aspekte vergleichbar sind.

3 Organisation und Motivation

3.1 Die Gründung

Ausschlaggebend für die Gründung unseres Jugendorchesters war eine Jugendreferenten-sitzung des Musikbezirkes an der ich zum ersten Mal als Funktionärin teilnahm. Dort wurde diskutiert, wie die einzelnen Kapellen Nachwuchswerbung und –förderung betreiben. An einigen Kapellen und an einer Musikschule (in unserem Bezirk gibt es zwei zuständige Musikschulen) gab es bereits Jugendblasorchester und jene Kapelle schwärmten über die Begeisterung der Musikschüler, deren gesteigerte Übereitschaft und den Stolz ihrer Eltern. Ich war von der Idee sofort begeistert und total motiviert auch in unserer Musikkapelle ein Jugendorchester zu gründen. Noch am selben Tag berichtete ich unserem Obmann von meinem Vorhaben. Natürlich war auch er überzeugt, dass dies der richtige Weg sei, Musikschüler und noch-nicht-Musikschüler für die Musikkapelle zu begeistern und es brauchte nicht einmal einen Beschluss des Ausschusses – ich konnte sofort loslegen. Nur wie?

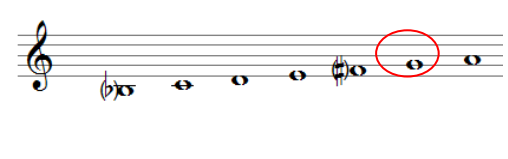
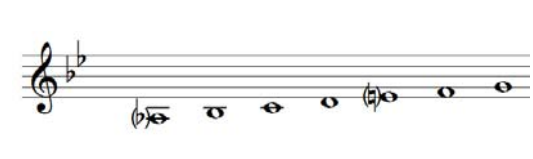
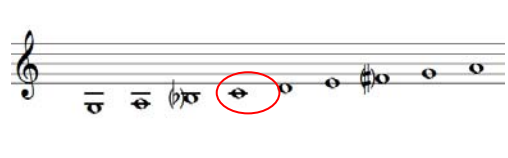


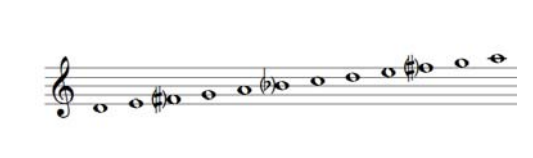
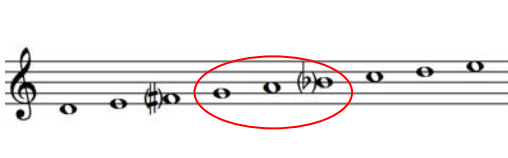

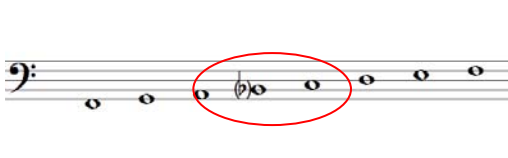
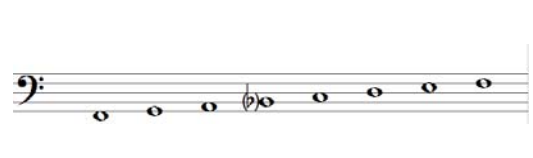
3.2 Die erste Kontaktaufnahme - Wer soll mitmachen?

Für mich war klar: jeder Musikschüler von Mötz, der ein Blas- bzw. Schlaginstrument spielt und noch nicht oder erst kurz Mitglied der Musikkapelle ist, darf mitspielen. Es waren damals beachtliche 21 SchülerInnen, die auf meiner Liste standen und ich war voller Enthusiasmus. Aber wen sollte ich jetzt kontaktieren? Eltern, Lehrer oder zuerst die Schüler selbst? Ich entschied mich für die Lehrer.

3.3 Kommunikation mit den Instrumentallehrern

Einige Instrumentallehrer besuchte ich in den Unterrichtsstunden, andere rief ich an. Ich erklärte mein Vorhaben und erfragte Tonumfang und rhythmisches Können der jeweiligen Schüler. Die Lehrer waren sofort bereit mich zu unterstützen, aber es stellte sich dabei auch heraus, dass voraussichtlich nicht alle Schüler bereit oder geeignet waren mitzumachen. Da gab es zum Beispiel zwei Schlagzeugschüler, die absolut nichts für die Musikkapelle übrig hatten und sich ausschließlich für Rockmusik interessierten – das musste ich akzeptieren. Und dann gab es da noch jene, die von ihren Lehrern als „noch nicht reif genug“ bezeichnet wurden, was ich auch einsehen musste.

Ich wusste zum Beispiel nicht, dass Klarinetten im ersten Jahr hauptsächlich tiefe Töne spielen. Hier eine kurze Auflistung einiger Instrumente mit üblichem Tonumfang nach einem Jahr:

Instrument	Tonumfang notiert	Tonumfang klingend
Trompete in B		
Klarinette in B		
Querflöte in C		
Saxophon in Es		
Tuba in F		

Die rot umrahmten Noten entsprechen im Normalfall den ersten gelernten Tönen. Im ersten Jahr werden nur ganze, halbe und Viertelnoten unterrichtet, nur in einzelnen Fällen kommen schon Achtel- oder punktierte Noten vor.

Die Tabelle soll nur ein Anhaltspunkt sein. Natürlich ist nicht jeder Schüler gleich begabt und jeder Lehrer unterrichtet anders. Manche Schüler kennen auch schon mehrere Vorzeichen und manche haben nach einem Jahr noch einen geringeren Tonumfang als obigen.

3.4 Kommunikation mit den Schülern - Motivation

Die Schüler waren sofort enthusiastisch als ich sie auf das Projekt ansprach – sie waren also nicht schwer zu motivieren. Da es mir aber aus zeitlichen Gründen nicht möglich war jeden Schüler persönlich oder in der Instrumentalschule zu besuchen, und da die Lehrer schon mit ihnen gesprochen hatten, teilte ich Einladungen für die erste Probe aus (siehe Abb.1).

Diese sollte hauptsächlich zum gegenseitigen Kennen lernen dienen und es wurden auch Getränke verteilt. Natürlich wurden die Stücke schon angespielt und Termine für weitere Proben wurden besprochen.

Es war etwas schwierig, Probentermine zu finden mit denen alle einverstanden waren. Die einen haben dreimal in der Woche Fußball, die anderen sind im Volleyballverein, die Instrumentalstunden sind auf die ganze Woche verteilt, manche haben nachmittags Schule und ich habe auch nicht immer Zeit. Dazu kommt noch, dass unsere Musikschule auch ein Orchester hat und dieses Freitagabends probt. Da bleibt nicht mehr viel Zeit übrig. Am

Anfang habe ich die Proben sogar am Samstag und Sonntag gemacht, aber da hatten dann auch noch die Eltern etwas dagegen. Ist ja auch verständlich. Manche Paare sind geschieden und wenn die Kinder ihren zweiten Elternteil nur manchmal am Wochenende sehen können, dann kann ich mit den Orchesterproben nicht auch noch dazwischen kommen.


Bis jetzt hat es aber noch immer funktioniert mit den Proben. Es macht ja auch nichts, wenn einmal einer oder zwei fehlen.

Abbildung 1: So sah meine erste Einladung aus

Liebe/r Musikschüler/in!

Wahrscheinlich hast du schon davon gehört, dass Du in einem kleinen **Orchester** mitspielen darfst. Dein Musikschullehrer hat für dich die Noten, die er mit dir einstudiert.

Da die Aufführung bereits am 22. März ist, müssen wir fleißig proben.
Die **erste Probe** findet am **Samstag, 22. Februar** um **17:30 Uhr** im Probelokal der Musikkapelle Mötzt statt. Es befindet sich bei der alten Volksschule.



Ich hoffe, dass auch Du erscheinen kannst und freue mich schon auf unsere erste Probe.

Liebe Grüße und bis bald
Carmen Bachlechner
(Jugendreferentin der MK Mötzt)

PS: Falls Du nicht kommen kannst, wäre das sehr schade, aber bitte sag mir in diesem Fall bescheid unter der Nummer: 0699/12851043

3.5 Kommunikation mit den Eltern

Die Kommunikation mit den Eltern stellte sich als sehr einfach heraus. Die Eltern freuten sich über die Idee des Orchesters und berichteten immer wieder, wie sich das Übeverhalten der Kinder geändert hat und wie motiviert sie jetzt sind. Einzelne Eltern waren aber auch skeptisch: „Kann mein Kind da wirklich schon mitspielen? Macht er/sie das anständig?“ Nur einzelne Eltern hatten Sorgen, dass ihr Kind überlastet wäre, weil es ja schon im Fußballverein spielt und in der Schule gibt es ja auch noch was zu tun. Aber auch diese Schüler kamen regelmäßig und waren mit voller Begeisterung dabei.

3.6 Mögliche Fehler

- Instrumentallehrer werden nicht gefragt
Ich habe einmal den Fehler gemacht, die Instrumentallehrer nicht zu kontaktieren und über sie hinweg zu entscheiden, dass einfach alle mitspielen dürfen. Die Euphorie bei den Schülern war natürlich groß: „Jetzt spiele ich erst seit 4 Monaten Querflöte und kann schon im Orchester spielen“. Die Literatur musste natürlich entsprechend leicht gewählt werden, und ich muss zugeben, außer Euphorie hörte man nicht viel. Ein anderer Instrumentallehrer beschwerte sich, dass den Schülern Griffe gezeigt wurden, die er noch nicht konnte und zudem noch falsche Griffe. Ich kann mir zwar nicht vorstellen, wie man Griffe „falsch“ greifen kann, aber ich gab ihm das Versprechen, solche Ereignisse zu unterbinden, wenn es mir möglich war.
- Zeit zu knapp planen
Leider passiert es mir immer wieder, dass ich die Stücke erst sehr spät austeile. Die erste Probe sollte mindestens 2 Monate vor der Aufführung erfolgen. Ich habe oft nicht bedacht, dass durch Feiertage oder Krankheit auch Instrumentalstunden ausfallen und die Schüler dann in den Proben überfordert sind. Außerdem kommt die Sicherheit und die Feinarbeit (gemeinsames Ansetzen, Dynamik,...) erst durch intensives Proben.
- Falsches Dirigierbild
Man mag es nicht vermuten, aber manche Kinder schauen ganz genau, was der Dirigent da vorne macht. Mich hat einmal ein Schlagzeuger darauf aufmerksam gemacht, dass wir ein Stück im 4/4 – Takt spielen und ich einen 2/4 – Takt dirigiere.
- „Bessere Schüler kommen nur wenige Proben“
In meinem Orchester gibt es SchülerInnen, die schon etwas fortgeschrittener sind. Die einen kommen jede Probe und unterstützen so die Schwächeren. Aber es gibt auch solche, die von vornherein sagen, dass sie nur wenige Proben kommen können, weil es für sie so leicht ist und weil es ihnen den letzten Nerv raubt zu den Proben zu kommen. Ich hatte lang Nachsicht mit diesen Schülern, aber schlussendlich habe ich sie dann gefragt, ob sie es wirklich ernst gemeint haben, dass sie mitspielen wollen. Wir einigten uns darauf, dass sie diesmal nicht mitspielen, weil es unfair ist den anderen gegenüber, die jede Probe da sind. Da kann es leicht passieren, dass Kinder, die es notwendig haben, bei den Proben dabei zu sein nicht mehr kommen wollen, weil sie glauben, dass sie es auch nicht brauchen.

4 Stückauswahl

4.1 Schwierigkeitsgrad der Stücke

Bis jetzt gibt es leider noch sehr wenige Stücke für Jugendorchester, die noch ziemlich am Anfang stehen. Da ich auch keine Ahnung hatte, wo ich solche Literatur auftreiben könnte, entschied ich mich, mir bekannte Stücke zu arrangieren. Das ist gar nicht so einfach, wenn man in Notenwerten und Tonhöhen so eingeschränkt ist. Einfache vierstimmige Stücke eignen sich gut um Bearbeitungen zu schreiben, weil man dabei mit wenigen Instrumenten

auskommt. Die Percussion muss man dazu erfinden oder man fragt den Schlagzeuglehrer, der hilft auch gerne weiter. In manchen Schul-Sing-Büchern sind auch Lieder mit Percussions-Vorschlägen. Daran kann man sich orientieren. Die Notation der Schlaginstrumente machte mir anfangs auch große Schwierigkeiten. Ich hatte keine Ahnung, in welcher Zeile man die verschiedenen Instrumente notiert. Zum Glück hatte ich noch Unterlagen von einem Dirigierkurs und da fand ich folgendes:

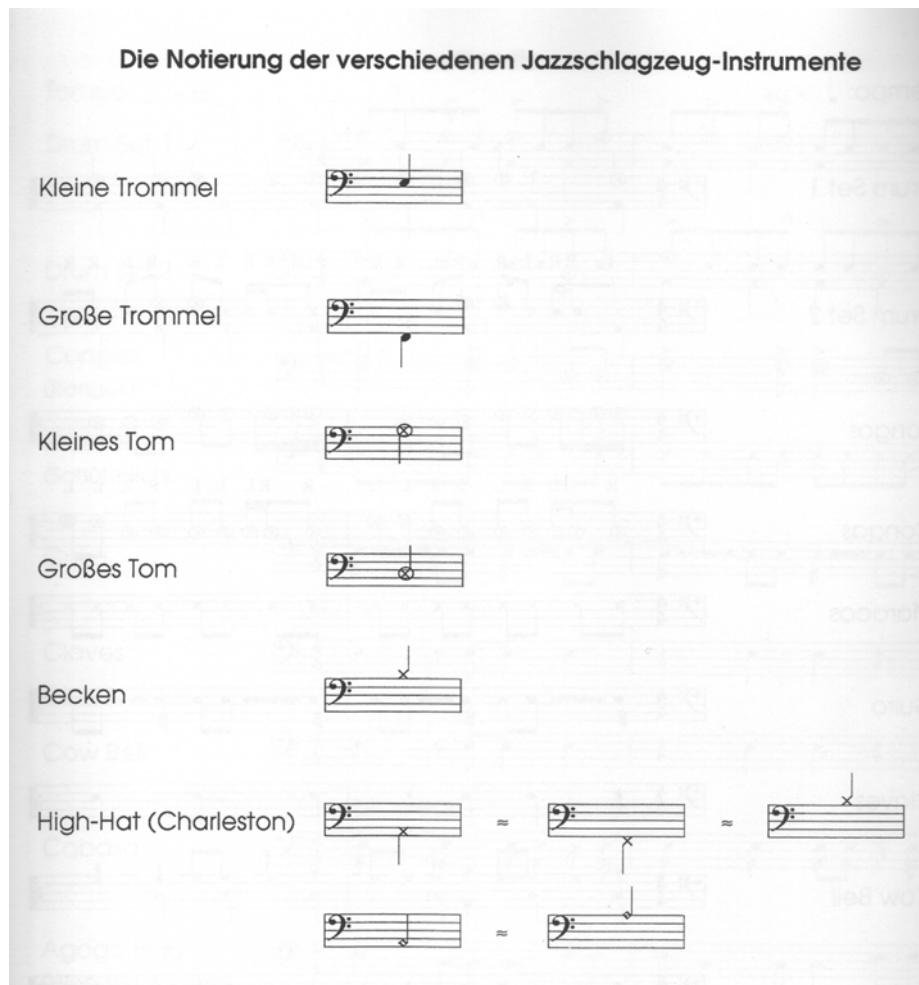


Abbildung 2: aus "Lehrbuch für Blasmusik-Dirigenten" von Oberst Prof. Hans Eibl

In diesem Buch fand ich auch Begleit-Schemata für bestimmte Tänze, wie die Abbildung 3 zum Beispiel zeigt:

Manche Lehrer sagen: „Sie sollen das nur mitspielen, wenn sie es von den anderen hören, werden sie es schon auch noch lernen.“ Aber andere sind strikt dagegen, dass ihre Schüler den Rhythmus nur nach dem Gehör spielen und das Notenbild dazu aber nicht verstehen.

Ein Schüler hat in der ersten Probe gesagt, dass der Lehrer gesagt hat, er darf das nicht mitspielen, weil er es noch nicht kann. Er blieb aber immer da und hörte zu, weil es so ein tolles Stück war und ab der vierten Probe hat er gesagt: „Jetzt kann ich auch mitspielen, der Lehrer hat es mir erlaubt“. Er hat also fleißig zugehört und mitgeschaut und dann hat er es daheim probiert und dem Lehrer vorgespielt.

Ich bin dafür, dass man auch leichte Walzer oder Polkas spielt, auch wenn sie für die Schüler nicht so attraktiv klingen.

Wer spielt welche Stimme?

Das Beste ist, man beauftragt die Instrumentallehrer mit der Einteilung der Stimmen. Vor allem beim Schlagzeug kann der Lehrer am besten entscheiden, wer Glockenspiel und wer Drumset spielen soll. Wenn man zu viele Schlagzeuger hat, kann man das Drumset auch „zerstückeln“: einer spielt Große Trommel, einer Kleine Trommel und ein dritter ist für die Becken zuständig.

Es ist bei mir schon vorgekommen, dass sich während den Proben herausstellt, dass jemand die 1. Stimme doch noch nicht spielen kann, obwohl sie ihm der Lehrer zugeteilt hat. Ich entschied mich dafür, ihn zur 2. Stimme wechseln zu lassen, weil ich merkte, dass er sonst keinen Spaß mehr hat. Man muss aber auch unterscheiden können, ob es jemand wirklich nicht schafft, oder nur zu faul ist, zu üben.

Probenarbeit

Wichtig ist, dass sich der Dirigent vor den Proben vorbereitet, auch wenn er „nur“ Schüler dirigiert. Ich war vor meiner ersten Probe sehr nervös und schrieb mir genau auf, wie das erste Treffen ablaufen sollte. Ich plante eine Einleitung mit Begrüßung, die Platzzuweisung, usw.

Es lief gut und ich war auch beim Dirigieren sehr sicher. Vom „Klang“ war ich, ehrlich gesagt, am Anfang etwas enttäuscht, aber man muss bedenken, dass es für die Kinder etwas ganz neues ist, nicht nur auf sich selbst, sondern auch auf andere zu hören und gleichzeitig andere Tonhöhen oder gar andere Rhythmen zu spielen. Bei der zweiten Probe war ich aber überrascht, wie gut es schon klang.

Zur Unterstützung kann man sich auch einmal einen Instrumentallehrer einladen – vor allem beim Schlagzeug, wenn oft und lange Pausen in den Stücken sind.

Das Ende der Proben endete bei mir anfangs oft im Chaos. Ich wollte eigentlich noch einmal eine Stelle anspielen, aber ich merkte, dass die Konzentration praktisch im Keller war. Meistens fragte, noch bevor ich etwas sagen konnte, jemand, ob jetzt fertig sei und als ich es bestätigte, standen schon die ersten auf und packten zusammen. Es hat wirklich lange gedauert, bis ich es schaffte die Probe mit einem „Dankeschön, bis zum nächsten mal“ zu beenden.

Wenn die Aufführung in einem Saal stattfindet, sollte man mindestens die Generalprobe dort machen, damit sich das Orchester an den Klang gewöhnt.

Aufführung

Wann und wo?

Der Auftrittszeitpunkt soll von vornherein klar sein, weil es sonst passieren kann, dass manche Schüler umsonst proben, weil sie bei der Aufführung nicht da sind. Trotzdem kann man aber nicht ausschließen, dass einem Schüler plötzlich einfällt, dass er zum Auftrittszeitpunkt doch nicht da ist. Darauf sollte man vorbereitet sein. Vor allem, wenn eine wichtige Stimme ausfällt, sollte man einen Joker im Ärmel haben. Meistens hilft in so einem Fall ein Musikant der Musikkapelle aus.

Kleidung

Standard ist natürlich „unten schwarz und oben weiß“. Ich musste aber feststellen, dass manche Kinder nicht einmal eine schwarze Hose besitzen – von Schuhen rede ich schon gar nicht. Es schaut auch nett aus, wenn jedes Register eine bestimmte Farbe hat (z.B. Trompeten rote T-Shirts, Klarinetten blaue T-Shirts usw.). Allerdings finde ich es schon wichtig, dass man eine bestimmte „Kleiderordnung“ vorgibt, sonst kann es passieren, dass manche „overdressed“ und andere im Jogginganzug daherkommen.

Auftritt

Der Auftritt soll auf jeden Fall professionell aussehen. Entweder in einer Reihe hinaufgehen, von hinten nach vorne, oder von links und rechts in zwei Reihen. Oder über Kreuz, damit es etwas chaotisch aber doch geordnet aussieht. Aber auch der Auftritt will geübt sein. Nur erklären hilft nicht viel. Wenn man es ausprobiert, kann man auch gleich feststellen, wie es wirkt und vielleicht fällt einem ja noch eine bessere Variante ein.

Der Dirigent kommt im Normalfall als letzter auf die Bühne. Wenn man will, können die Musikanten zu diesem Zeitpunkt aufstehen.

Nach dem Auftritt ist es sehr wichtig, dass man sich verbeugt. Ich fühle mich in dieser Situation eigentlich nie richtig wohl, auch wenn das Konzert gut war. Es ist halt eine eigenartige Situation. Man soll aber unbedingt darauf achten, dass sich auch die Kinder verbeugen.

Zugaben finde ich nicht unbedingt notwendig. Aber wenn man keine vorbereitet hat und es wird verlangt, dass man noch etwas spielt, dann sollte man wissen was man spielt. Und vor allem die Kinder sollten Bescheid wissen. Man kann ja einen Teil des „Lieblingsstückes“ (so etwas gibt es immer) der Schüler wiederholen.

Schlussbemerkungen

Ich bin bis jetzt schon auf einige Probleme gestoßen und manchmal habe ich an mir gezweifelt und mich gefragt ob ich wirklich fähig bin, ein Jugendorchester zu leiten. Doch andererseits wurde ich dadurch nur noch mehr motiviert, Stücke auszuwählen, mich weiterzubilden, Gespräche mit Eltern, Lehrern und Schülern zu führen. Wenn man mit großen Zweifeln startet und sich nichts zutraut, wird man nicht weit kommen. Es gibt immer Hindernisse, die sich einem in den Weg stellen, aber wenn man begeistert bei der Sache ist, dann kann man auch andere begeistern und jeder Auftritt stärkt.